

Sommer, Theo: *China First. Die Welt auf dem Weg ins chinesische Jahrhundert.*  
München: C.H. Beck 2019,  
480 Seiten, € 26,00.



Man mag angesichts des Autors Vorbehalte haben. Theo Sommer, jahrzehntelang Chefredakteur und Herausgeber der „Zeit“, hat bekanntlich noch 1989 die Deutsche Einheit abgelehnt, von der „stillen Verehrung“ der DDR-Bürger für Honecker geredet und das Kriegsrecht in Polen im Namen der Stabilität begrüßt. Bekommen wir also eine Jubelschrift für Xi Jinping, Chinas Diktator auf Lebenszeit? Weit gefehlt.

In seinem positiv überraschenden Alterswerk urteilt der 84-Jährige ausgegogen und kritisch. Das Buch mischt Plaudereien von seinen Reiseimpressionen der letzten Jahrzehnte, angefangen von jenen mit Helmut Schmidt, den er häufig verehrungsvoll zitiert, bis zu fakten- und datengespickten Analysen der chinesischen Wirtschafts- und Regionalentwicklung, ihrer systematischen Firmenaufkäufe in Deutschland und Europa, der Seidenstraßen-Initiativen sowie ihrer Balkan-, Zentralasien-, Afrika- und Lateinamerikapolitik. Es ist spannend zu lesen, wie die alte Politik, Rohstoffquellen im Ausland zu erschließen und zu kontrollieren, von einer neuen Strategie ergänzt wird, nämlich weltweit Verkehrsinfrastrukturen zu bauen, Beteiligungen zu kaufen und von Staatsfirmen zu kontrollieren. Dazu

zählen allein im Mittelmeer Piräus, Thessaloniki, Port Said, Alexandria, Haifa, Venedig, Genua, Neapel, Valencia sowie Häfen in der Türkei und Algerien, in der Ostsee Memel (Klaipėda) und in der Nordsee Zeebrügge und Rotterdam (S. 133).

Sommer beschreibt die Hegemoniebestrebungen von Xi Jinping, mittelfristig die USA wirtschaftlich und militärisch zu überholen und zum „Zentrum der Weltbühne“ zu werden. Vorbei sind die Zeiten des Aufbaus von barbarischen Tribut- und Vasallenstaaten von Tibet bis Korea. Aktuell vertritt China deshalb aggressiv seine Territorialinteressen: Tibet und Xinjiang als zu sinisierendes Hinterland, die Ansprüche auf die nordostindische Provinz Arunachal Pradesh („Süd-Tibet“), der Ausbau militarisierter Atolle im Südchinesischen Meer, seine Politik gegenüber Taiwan und den Senkaku Inseln zum strategischen Ausbruch aus der „ersten Inselkette“ der USA in den Pazifik und Indischen Ozean. Unterstützt wird dies von einem aggressiven Flottenrüstungsprogramm – weg vom alten maoistischen Massenheer – mit Atom-U-Booten und Flugzeugträgergruppen.

Intern hat Xi mit seinen Antikorruptionskampagnen alle potenziellen Rivalen in der Partei-, Staats- und Armeeführung gesäubert, durch eigene Gefolgsleute ersetzt und genießt damit eine ähnliche Machtfülle wie seinerzeit Mao, wobei der einsetzende Personenkult erst rudimentär ist. Die Allmacht der Partei hat er durch die Gründung von Partezellen in allen Unternehmen, auch Auslandsfirmen, wiederhergestellt, denen die Firmenleitungen rechenschaftspflichtig sind. Auch die roten Milliardäre haben Parteibefehlen zu folgen. Gelegentlich werden einige wie der Eigner

der Anbang-Versicherung zur allgemeinen Abschreckung verhaftet und enteignet (S. 122).

Die Bürger leben mittlerweile in einem digitalen Überwachungsstaat. Ihr Tun und Lassen wird mit allgegenwärtigen Kameras mit Gesichtserkennung, der Kontrolle der sozialen Medien, von Internetkäufen und Zahlungsbewegungen umfassend überwacht und in einem „Sozialkreditsystem“ gewürdigt, das unsoziales Tun und Gedankendelikte bestraft. Es existieren schwarze Listen, auf deren Eintrag der Arbeitsplatzverlust und Sippenhaft folgten. Gleichzeitig wird in Tibet und im (noch) uighurischen Xinxiang (Ost-Turkestan) eine brutale Sinisierungspolitik mit Massen-Umerziehungslagern und der systematischen Ansiedlung von Han-Chinesen verfolgt (S. 47). Die chinesische Bevölkerungsmehrheit wird derweil mit Wohlstandsversprechen und Konsumvergnügen ruhiggestellt.

In Sommers Prognose wird das chinesische Jahrhundert das amerikanische ablösen, mit oder ohne dem Platzen der Immobilien- und Schuldenblase, die seinerzeit dem vor drei Jahrzehnten prognostizierten „Japanischen Jahrhundert“ anno 1990 den Garaus gemacht hatte. Die aktuelle amerikanische wirtschaftliche und militärische Gegenwehr würde daran nichts ändern. Man kann dem Autor sicher zustimmen, dass eine chinesisch dominierte Weltordnung mit Demokratie, freier Marktwirtschaft, Menschenrechten und internationalem Recht nur noch sehr wenig zu tun haben wird.

Gelegentlich haben sich in diesem umfassenden Werk auch Fehler und Wiederholungen eingeschlichen. So sackte der russisch-chinesische Handel 2015 nicht wegen einer chinesischen

Wirtschaftskrise (S. 331), sondern wegen Russlands Rezession ab. Die japanischen Senkaku-Inseln werden von Taiwan (S. 298) nach einem bilateralen Fischereiabkommen nicht mehr beansprucht. Es ist auch falsch zu behaupten, dass die westlichen Wirtschaftsanktionen nach der Annexion der Krim russische Exporte getroffen haben (S. 332). Im Fall des Massakers von Nanking von 1937 gibt Sommer ungeprüft und ohne Vorbehalte die umstrittenen Opferzahlen der chinesischen Propaganda (bis 300.000) an (S. 297). In seiner umfangreichen Danksagungsliste – vor allem an Journalistenkollegen – gibt es Wiederholungen, wie auch sonst im Text. Dazu verzichtet er als Journalist auf saubere Quellenangaben und Fußnoten.

Dagegen ist das Kartenwerk des Bandes vorbildlich, etwa zu den chinesisch-indischen Grenzdisputen im Himalaja (S. 308) und zu den umfangreichen Gebietsabtretungen Chinas an Russland in den letzten noch bestehenden, verhassten, ungleichen Verträgen von 1858 und 1860, die in Südsibirien von dem fruchtbaren, sich entvölkernenden weiten Amur-Becken über Komsmolsk bis nach Wladiwostok in Primorje reichen (S. 318) und deren mögliche, ja langfristig wahrscheinliche Revision noch enormen Sprengstoff birgt. Nicht umsonst ist der fernöstliche russische Militärbezirk mit vier Armeen der stärkste und mit Mittelstreckenraketen am besten bewaffnet (S. 342).

In Summe ist dies ein spannendes, gut recherchiertes und lesenswertes Buch.

DR. ALBRECHT ROTHACHER,  
BRÜSSEL